

TAG 26 (4.6.2011)

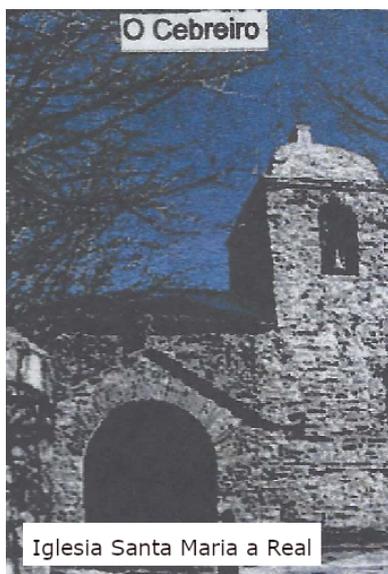
Sechszwanzigste Etappe: Ponferrada - Portomarín

- Wenn schon kaum geschlafen, musste wenigstens ein kräftiges Frühstück her. Danach fühlte ich mich fit für eine sehr harte Tagesetappe, die erst eben begann, bevor die Hügel des fruchtbaren Bierzo kamen.
- Hinter Villafranca geht es aufwärts nach Galicien. Erst zog es mich hoch zur Passhöhe des Pedrafita, auch als der Regen einsetzte und es immer kälter wurde. Wieder fehlten mir lange Handschuhe, besonders als es zum O Cebreiro auf 1.293 m hochging.
- Als ich das Keltendorf Cebreiro besichtigte, kam die Sonne heraus. Die strohgedeckten Rundhütten (Pallozas) und die vorromanische Kirche sind ein Höhepunkt auf dem Camino.
- Herrlich anzuschauen ist das prächtige Heidekraut in seinen gelben, grünen, violetten Farben. Hier auf der rauen Höhe blicke ich auf dem Bild unten schon weit nach Galicien hinein, in Richtung Santiago.



Die Pallozas sind keltische Bauernhäuser. Die Mauern bestehen aus klotzigen Quadern, die sich nur mannshoch vom Boden erheben und direkt darauf liegen die schweren Kegeldächer aus Stroh und Heidekraut. Früher waren es Behausungen von Mensch und Vieh heute sind sie nicht mehr bewohnt und ein Palloza ist als Bauernmuseum eingerichtet.

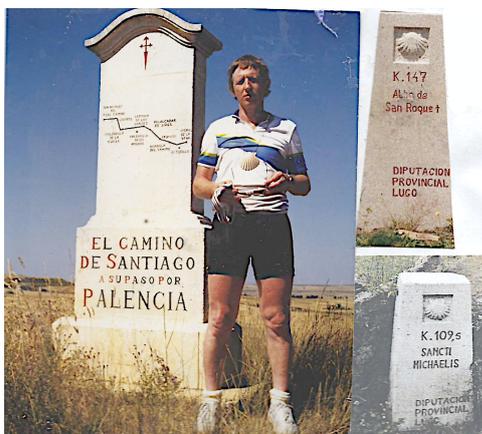
- Auf der Weiterfahrt ging es auf und ab bis es nochmals steil wurde bei der Auffahrt auf den Alto del Poio. Oben war der Nebel so dicht, dass ich die paar Häuser erst spät erkennen konnte.



- Bald war die Stadt Sarria erreicht, obwohl das Wetter nicht gerade radlerfreundlich war, d.h. es regnete wie so oft in Galicien, der „Regenecke Europas“ und der Wind blies, so wie oft natürlich entgegen.
- In Sarria befindet sich der Orden der Mercedarier, in dem sich auch ein Pilgerhospiz befindet. Der Orden der Mercedarier wurde im Jahre 1218 von Petrus Nolascus zum Loskauf von Christen aus maurischer Gefangenschaft gegründet. Der Orden fühlte sich auch während der Reconquista für die mittellosen Gefangenen verantwortlich.



Laut dem Kunstreisenden Hansjörg Sing zählt die Strecke bis Sarria zu den schönsten des ganzen Jakobswegs. Schattige kühle Wälder, saftiges Grün, Farne u. Blumen, klare Bäche, alte Mühlen und Brücken, alte Bauernhäuser erfreuen den Jakobspilger. Die Strecke bis Triacastela lässt das Radfahrerherz jubeln, denn ca.15 km geht es fast immer abwärts und dann im Flusstal des Rio Ouribio weiter bis zum Benediktinerkloster Samos, das im 6. Jahrhundert gegründet wurde. Die heutige Anlage im Renaissance- u. Barockstil beeindruckt mit zwei herrlichen Kreuzgängen.



Stelen und Gedenksteine weisen den Weg oder erinnern an einen verstorbenen Pilger

Früher gab es eine wichtige Furt über den Rio Mino. Der mittelalterliche Ort ruht seit der Aufstauung in den Tiefen des Sees. Im See ruht die alte Templersiedlung. Bei niedrigem Wasserstand kann man die Mauerreste der alten Pilgerbrücke aus dem Jahre 1120 noch sehen. Im Jahre 1956 begann man mit dem Bau der Staumauer und ein neues Portomarin entstand oberhalb des alten. Dabei machte sich man die Mühe, die historischen Bauwerke Stein für Stein abzutragen und wieder zusammensetzen, so auch die romanische Wehrkirche aus dem 12. Jahrhundert.

- Nach anstrengenden Tagen suchte ich ein einfaches, ruhiges Zimmer auf, denn mit den Pilgerherbergen hatte ich schlechte Erfahrungen gemacht! (Zu laut, Schnarcher, Etagenbetten. Fußpilger starten früher.